

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider. (S. B.: Dr. Oscar Zanke.)



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 69.

Landsberg a. W., Dienstag den 15. Juni 1875.

56. Jahrgang.

Das Gewölk von Venedig hat sich zerstreut.

Die jüngste Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Könige von Italien zu Venedig war bekanntlich von Vielen in Deutschland mit einigem Mißtrauen betrachtet worden. Und dieses Mißtrauen wurde noch gehoben durch den bekannten „Krieg in Sicht“ Artikel der offiziellen Berliner „Post“, dem bald ein förmlicher Regen von autographirten, an die kleinen Blätter versandten Artikeln folgte, welche ernstlich von einer im Entstehen begriffenen, gegen Deutschland gerichteten katholischen Liga redeten. Wesentlich würde die öffentliche Meinung in dieser Beziehung auch durch den Umstand beeinflusst, daß kurz nach jener Monarchenbegegnung der bereits projectirte Gegenbesuch des deutschen Kaisers beim Könige von Italien ausgesetzt wurde. Da schien denn nichts sicherer, als daß zu Venedig antideutsche Dinge beschlossen worden seien.

Alein nicht gar zu lange darnach sah man den Kronprinzen des deutschen Reiches in Neapel bei Victor Emanuel zu Besuch und ihn die herzlichsten Freundschaftsbezeugungen mit Vesterem austauschen. Jetzt zeigte sich, daß jenes Mißtrauen, bezüglich Italiens wenigstens, gänzlich unberechtigt sei, zumal die italienische Regierung bald auch durch mehrere Acte bewies, daß sie ihre Selbstständigkeit, dem Vatikan und der Geistlichkeit gegenüber, ernstlich zu wahren gesonnen sei. Italien wurde sonach von den deutschen Vessimisten bald wieder in Gnaden angenommen.

Anderß stand es um Oesterreich. Trotzdem der notorisch deutschfreundliche Andraßy noch immer Reichskanzler, so schüttelte man doch bedenklich den Kopf, wenn von der Aufrichtigkeit der österreichischen Freundschaft für Deutschland die Rede war. Befürchtete man doch in den liberalen Kreisen des habsburgischen Kaiserthums selbst die baldige Einsetzung eines neuen, conservativen oder reactionären Ministeriums; und die preussischen Dispositionen hatten ja selbst zugestanden, daß die Freundschaft zwischen Wien und Berlin nur so lange gesichert sei, als Graf Andraßy den Posten eines österreichischen Reichskanzlers einnehme. Die Haltung des Kaisers Franz Josef in der Grazer Alfonso-Affaire sah man auch als ein Symptom einer erwachten deutsch-feindlichen Stimmung an; betrachtete doch die Berliner Regierung den Bruder des Don Carlos als einen gemeinen Verbrecher und hatte sie ihn doch auf das Ersuchen der Madrider Regierung hin, fleckfleckig verfolgt, wogegen der österreichische

Kaiser einen eigenhändigen Trost- und Entschuldigungs-Brief an Don Alfonso sandte und demselben in den freundschaftlichsten Ausdrücken wegen des Grazer Tumultes vollste Genugthuung zusicherte. Dieser Brief, der einen so schneidenden Gegensatz zum Verhalten Deutschlands bildete, machte jenseits der österreichischen Grenzen einen schlimmen Eindruck. Denn die gebildete Mehrheit des deutschen Volkes entschuldigt die Scandale der Grazer Studenten nicht im Mindesten, aber sie denkt gerecht und vorurtheilslos genug, um sich zu sagen: Wenn die österreichische Regierung dem Rechtsgefühl des Volkes in solchem Maße ins Gesicht schlägt, daß sie einem Manne, der von ganz Europa, außer von seinen Helfershelfern, als gemeiner Verbrecher angesehen wird, frei und unbehindert einhergehen läßt, da trägt sie ganz allein die Schuld an den traurigen Folgen. Denn das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären.

Bezüglich Oesterreichs verließen sich die Schwarzseher bei uns nichts Gutes. Eine kleine angenehme Enttäuschung erlebten sie aber schon bei der Rückkehr des österreichischen Kaisers von der dalmatinischen Reise nach Wien, wo er beim Empfange am Bahnhofe demonstrativ dem Grafen Andraßy und dem cisleithanischen Ministerpräsidenten Fürsten Auerberg, also den Hauptträgern der gegenwärtigen Politik, vor allen Anderen freundschaftlich die Hand reichte und damit documentirte, daß Andraßy feststehe und an einen Systemwechsel nicht zu denken sei. Seitdem hat nun auch die deutsch-freundliche Haltung der österreichischen Regierung und des habsburger Hauses einen förmlichen Aufschwung genommen. Lord Derby, der englische Minister des Aeußeren ließ auch Oesterreich kürzlich einladen, sich an der Intervention zu Berlin im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens zu betheiligen. Das Wiener Cabinet aber schlug es rundweg ab, da es die Ueberzeugung, daß Deutschland einen neuen Krieg gegen Frankreich beabsichtige, durchaus nicht theilen könne. Summa: Der Mann, der bisher als größtes Haupt der antideutschen und Kriegspartei galt, Erzherzog Albrecht, der Senior der Familie Habsburg, erweichte seinen harten Sinn und wird diesen Sommer dem deutschen Kaiser begegnen und den großen schlesischen Waidern beiwohnen. Auch tritt das Gerücht immer bestimmter auf, daß Franz Josef demnächst mit den beiden andern Kaisern in Ems zusammentreffen werde. Oesterreich nähert sich Deutschland wieder in ganz entschiedener Weise. Es hat sich auch in den Augen der deutschen Schwarzseher wieder rehabilitirt, und wie hoch man ihm in Berlin den England ertheilten Korb und das bewiesene Vertrauen

in die Friedfertigkeit der deutschen Politik anrechnet, geht auch aus den herzlichsten Dankesworten der „Nordd. Allg. Ztg.“ hervor.

Das Gewölk von Venedig hat sich vollständig zertheilt.

Tages-Rundschau.

Berlin, 9. Juni. Die „Prov.-Corresp.“ hält es für wahrscheinlich, daß der Schluß der Landtags-Session in der ersten Hälfte der nächsten Woche erfolgen wird. Dasselbe Blatt schreibt: Der Kaiser geht Ende Juni auf einige Tage nach Coblenz, dann nach Wiesbaden und Bomburg, in der zweiten Woche des Juli über Regensburg vermutlich zuerst nach Jüchl, dann über Salzburg nach Gastein, wo er bis Ende Juli bleibt.

11. Juni. Das Herrenhaus nahm nach längerer Berathung das Gesetz über die Vermögensverwaltung der katholischen Kirchen-Gemeinden in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Abgeordneten-Hauses an. Die Pfarrer sind demnach von dem Vorsteher im Kirchen-Vorstande ausgeschlossen.

11. Juni. Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute die Vorlage über die Bestreitung der Kosten für das Oberverwaltungs-Gericht in erster und zweiter Lesung nach den Anträgen der Budget-Kommission und erledigte eine längere Reihe von Petitionen und Anträgen, unter Vesteren einen Antrag von Lyskowski und Genossen, betreffend die Anwendung der polnischen Sprache als Unterrichtssprache in den Volksschulen, der abgelehnt wurde.

Sicherem Vernehmen nach hat der Reichskanzler Fürst Bismarck durch kaiserliche Verordnung vom 4. Juni einen nachgesuchten Urlaub auf unbestimmte Zeit erhalten. Der Staatsminister v. Bülow, Camphausen und Delbrück sind mit der Vertretung des Reichskanzlers betraut; der Kaiser hat sich vorbehalten, in besonderen Fällen auch während des Urlaubs sich seines Rathes zu bedienen. In der Umgebung des Fürsten Bismarck während seines Aufenthaltes in Vargin wird sich vorläufig nur der Assessor Graf zu Guleburg befinden, der sich in diesen Tagen dorthin begiebt. Der Geh. Legationsrath Dr. Dacher, welcher sich in Folge der dienstlichen Anstrengungen in einem nervös sehr aufgeregten Zustande befindet, wird sich zunächst in ein süddeutsches Bad begeben, um eine anhaltende Kur in Anwendung zu bringen, und erst später, vielleicht im Monat August, dem Reichskanzler nach Vargin folgen.

Das Testament.

Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Die Pastorin erklärte sich einverstanden, gab ihrer Tochter noch einige Arzneymittel, die sie stets vorrätig hatte, und bald trat diese den Feldweg nach Seehof an. Dort angekommen, erfuhr sie, das eine der Mädchen heftig erkrankt sei; der Arzt befürchtete eine Gehirnentzündung in Folge der großen Hitze während des Arbeitens auf dem Felde.

Da nun die Haushälterin sich mit der Kranken allein befand, weil die übrigen Mädchen theils ausgegangen, theils beschäftigt waren, so freute sie sich sehr, als sie Johanna, die stets und überall Hand anzulegen wußte, kommen sah.

Sie blieb zu ihrer Freude bis zur späten Abendstunde, und als sie eben zum Aufbrechen sich anschickte, fuhr ein Wagen vor, und Onkel und Nefte stiegen aus.

Ersterer, dem jede Erkrankung etwas ganz Unerhörtes war, vernahm zu seinem Schrecken diejenige des Mädchens zu so ungelegener Zeit, wo keine Hände zu entbehren waren. Nachdem die Sache hinlänglich besprochen und eine Stellvertreterin für die Erkrankte gefunden war, erbot Rudolph sich, Johanna nach Hause zurück zu geleiten.

Eine Weile gingen Beide, von gleichgültigen Dingen plaudernd, neben einander her, bis plötzlich das

junge Mädchen, das seit langer, langer Zeit zu so später Stunde mit dem Jugendfreunde nicht allein gegangen war, fast ängstlich sagte:

„Laß uns rascher gehen, Rudolph, es wird dunkel — meine Eltern —“

„Johanna, was hättest Du zu befürchten, wenn ich bei Dir bin?“ — unterdrückte sie lebhaft der junge Mann.

„Ich weiß, ich habe nichts zu fürchten, allein — ich bitte Dich, Rudolph, laß uns schneller gehen, daß wir bald nach Seehagen kommen.“

„Johanna“, sprach ernst der Jüngling, der einen plötzlichen Entschluß gefaßt hatte, „seit längerer Zeit schon kenne ich Dich nicht mehr. Du weichst mir aus — Deine frühere Herzlichkeit ist fast ganz verschwunden — und doch glaubte, hoffte ich —“

„O, Rudolph, schweige und quäle mich nicht mit solchen Worten“, rief aufgeregt das junge Mädchen, dem jetzt Thränen in die dunkeln Augen traten.

„Mein Johanna, ich kann nicht länger schweigen, und ich begreife auch nicht, wie ich Dich quälen kann, wenn ich Dir sage, daß ich glaubte und hoffte, Du erwidertest die treue, innige Liebe, welche ich, so lange wir uns kennen, zu Dir gehegt. — Du würdest einwilligen, die Meine zu werden, würdest gern mit mir auf dem alten Schlosse wohnen, als dessen Administrator ich nun bald meinen Onkel folgen werde. Ist dies nicht der Plan, die Hoffnung unserer Kindheit gewesen, geliebte Johanna?“ setzte er leiser hinzu, sich

der Jugendgespielin zuneigend und sie mit seinem Arm umschlingend, „und wollen wir diese schönen Träume nicht verwirklichen?“

„Rudolph“, sprach nach einer Pause mit bewegter Stimme Johanna, „kennst Du mein Herz so wenig, daß Du glauben könntest, Deine Wünsche, Dein Glauben, Hoffnungen hätten sich getäuscht?“

„O, dann ist ja Alles gut“, rief jubelnd der junge Mann, sie mit beiden Armen umfassend, und drückte dabei den ersten Kuß auf ihre Lippen; „dann bist Du ja meine Braut, bald mein theures, liebes Weib, und wir wohnen auf dem alten Schlosse, wie wir es uns als Kind gedacht haben.“

Auch Johanna, gleichfalls glücklich, daß endlich die Schranke zwischen ihr und dem Jugendgeliebten gefallen, überließ sich dem Jubel und der Freude, die ihr ganzes Herz erfüllte. Dann aber, sich seinen Armen entwindend, flüsterte sie:

„Meine Eltern, Rudolph, Dein Onkel —“

„Du hast Recht, Geliebte, komm, laß uns eilen, damit sie uns ihre Einwilligung und ihren Segen ertheilen. Meinem Onkel werde ich morgen unsere Verlobung anzeigen, und gewiß, er wird seinen Liebling als Nichte willkommen heißen.“

Halb Zehn Uhr schlug's vom Kirchenturm, als das glückliche Paar das Pfarrhaus erreichte, vor dem, Johanna erwartend, Pastor Gehrhorn und seine Gattin saßen. Auch sie schienen durch ein besonderes Ereigniß erregt zu sein, denn Beider Augen blickten lebhafter

— Dem Kaiser ist von den Behörden der Stadt Breslau bei Gelegenheit seiner zum Herbst bevorstehenden Anwesenheit daselbst ein Fest angeboten worden, das er für den Abend des 9. September gern annehmen zu wollen erklärt hat. Unter Anderem soll dasselbe eine Theatervorstellung mit lebenden Bildern bringen. Die Vorbereitungen dazu sind bereits im Gange.

— Die vom Abgeordneten Windthorst-Meppen gestellte Interpellation, bezüglich der Vollziehung der Gefängnis-Strafe geht dahin: ob und welche Anordnungen in Beziehung auf den Vollzug der Gefängnis-Strafe nach Erlass des deutschen Straf-Gesetzbuchs, insbesondere in Beziehung auf die Beschäftigung und Selbstbefriedigung der Gefangenen erlassen worden sind? Eine hierher einschlägige Mittheilung ist folgende: Seit 1851 besteht in Preußen die Anordnung, daß die zum Gefängnis verurtheilten Personen nur in dem Falle, wenn es in der Strafanstalt als Gelegenheit zu angemessener Beschäftigung fehlt und der Gefangene die Kosten für seinen Unterhalt tragen will, von der Gefängnisarbeit befreit werden können. Dieses Verfahren hat auf Grund des § 16 des deutschen Straf-Gesetzbuchs, welcher die Heranziehung zu Zwangsarbeiten ausschließlich davon abhängig macht, daß die Gefangenen eine ihren Fähigkeiten angemessene Beschäftigung erhalten, zu Beschwerden geführt, welche den Minister des Innern veranlaßt haben, die frühere Anordnung und die darauf bezüglichen Reglements aufzuheben und anzuordnen, daß künftig lediglich nach dem § 16 des deutschen Strafgesetzbuchs verfahren werden soll. Die Gefangenen sind also künftig nur zu solchen Arbeiten zu verwenden, welche ihren Fähigkeiten und Verhältnissen entsprechen, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich zur Selbstbefriedigung zu verpflichten vermögen.

— 10. Juni. Dem Vernehmen nach erfolgt die Repartition der bezeichneten Reichsbank-Anteilscheine dergestalt, daß die Zeichnungen in sechs Klassen zerfallen. Zeichnungen bis 10 Stück bilden eine Klasse, innerhalb welcher eine Verloosung stattfindet. Alle Zeichnungen über 10 Stück werden in fünf Klassen eingetheilt, als Maximum der Zuteilung einer Klasse werden aber nur 6 Stück angenommen.

— In den Kreisen der deutschen Eisenbahn-Beamten, sowohl der Staats-, als auch der Privatbahnen, begegnet man vielfach dem Gefühl der Unzufriedenheit, hervorgerufen einerseits durch das geringe, den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechende Einkommen, andererseits durch das der rechtlichen Grundlage und des gesetzlichen Schutzes mehr oder weniger entbehrende Dienst-Verhältnis. Insbesondere läßt die dienstliche Stellung der Beamten der Privatbahnen sehr viel zu wünschen übrig. Dieselbe hat im Laufe der Jahre auf die Erzielung vollständiger Abhängigkeit gerichtete Formen angenommen. Während im Staatsdienste die Anstellung auf Lebensdauer erfolgt und die Ausübung der Disciplinargewalt an gewisse Formen und rechtliche Voraussetzungen, vor Allem aber an den Instanzenzug gebunden ist, wodurch die Entscheidung, namentlich in allen wichtigen Fällen, der Einflußnahme des unmittelbaren Vorgesetzten fast vollständig entzogen, und dem einzelnen Beamten wenigstens eine Garantie gegen ein allzu willkürliches oder nur auf persönlichen Motiven beruhendes Vorgehen gewährt wird, ist das Dienstverhältnis der Privatbahnen ein ziemlich loses, unsicheres, und hängt dessen günstige oder ungünstige Gestaltung größtentheils von den individuellen Beziehungen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, von den verschiedenen persönlichen Motiven ab. Bei den Privatbahnen kommt es nicht selten vor, daß Beamten auf Antrag der Vorgesetzten aus Gründen, die ganz unhaltbar sind, plötzlich gefündigt wird, oder daß Beamte durch Maßregeln, die zwar auf Dienstvorschriften basiren, aber dennoch nur Akte reiner Willkür sind, dazu gedrängt werden, ihr Dienstverhältnis auf die Gefahr künftiger Subsistenzlosigkeit selbst zur Lösung zu bringen. Leider gewähren die zahlreichen Normen über Disciplinar-

und Konventionalstrafen, welche den Beamten von allen Seiten mit Pflichten und Formalitäten überladen, in ihrer vagen Fassung der Willkür und der persönlichen Rancüne einen viel zu weiten Spielraum. Jetzt endlich soll den tranthaften Zuständen im deutschen Eisenbahnwesen ein Ende gemacht werden. Es wird nämlich, wie die „B. Z.“ hört, beabsichtigt, mit dem Inkrafttreten des Reichs-Eisenbahngesetzes auch eine allgemeine Regelung der Verhältnisse der deutschen Eisenbahnbeamten eintreten zu lassen. Seitens des Reichs-Eisenbahnministers sind bereits eingehende Ermittlungen über die Stellung und Verhältnisse dieser Beamten angestellt worden.

— Bei Gelegenheit der zweihundertjährigen Jubelfeier der Schlacht bei Jena soll, wie jetzt amtlich bekannt gemacht wird, zur Erinnerung an die für die geschichtliche Entwicklung Brandenburgs, Preußens und Deutschlands so wichtige Begebenheit in Gemäßheit Allerhöchsten Befehls auf dem Kurfürstenberge bei Hakenberg ein Denkmal errichtet werden, und soll die Grundsteinlegung am 18. Juni stattfinden. Der Kronprinz hat seine Anwesenheit an dem Festtage in Aussicht gestellt. An die offizielle Feier wird sich ein Volksfest anschließen. Es wird auch ein Zelt errichtet, in welchem man, wenn man sich vorher an den Landrath Grafen Königsmarck zu Rauen wendet, für zwanzig Mark ein Frühstück haben kann. Bei diesem Preise werden sich allerdings nicht wenig Patrioten den Frühstückstisch verzeihen lassen müssen. Für die Damen wird eine Tribüne errichtet, zu welcher bei vorheriger Anmeldung Billets gratis ausgegeben werden.

Hannover, 6. Juni. Der „Magd. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Die Lage des Bischofs von Hildesheim dürfte nachgerade auch gezählt sein. Eine ziemlich lange Reihe von bedeutenden Geldstrafen steht für ihn in nächster Zeit in Aussicht, und bei seiner beharrlichen Weigerung, den Staats-Gesetzen Gehorsam zu leisten, wird ihn das Schicksal seiner Amtsbrüder gleichfalls binnen Kurzem treffen. Am 1. Juni sollte er bereits die für die Unterlassung der Besetzung der Pfarre Grasdorf angedrohten 2400 Mk. einzahlen; auf den 15. d. M. ist er bei Unterlassung der Besetzung derselben Stelle mit 3000 Mk. bedroht. Desgleichen soll bei Vermeidung executorischer Betreibung die angedrohte Strafe von 3000 Mk. für die Nichtbesetzung der Pfarre Seulingen bis zum 7. Juni eingezahlt werden. Ist Seulingen sodann nicht bis zum 1. August besetzt, so sind für diesen Termin weitere 3000 Mk. Strafe angedroht.

Sera, 7. Juni. Die einthalertigen Cassenscheine des Fürstenthums Neuchâtel v. L. sind zur Einlösung aufgerufen bis zum 31. December d. J.

— Aus Petersburg wird dem „N. W. Ztbl.“ geschrieben: Zufolge verlässlicher Nachrichten über die neuerliche Auswanderungs-Bewegung unter den deutschen Colonisten in Südost-Rußland bleibt kein Zweifel mehr, daß diesmal eine allgemeine Emigration derselben bevorsteht. Die Ursache ist der bekannte Conflict mit der Staatsbehörde wegen der allgemeinen Wehrpflicht. Die Colonisten würden vielleicht mit der Zeit den Verlust ihrer Privilegien verschmerzt und sich in ihr Schicksal ruhig gefügt haben, wenn die Behörden ihnen gegenüber nicht mit einer unglaublichen Härte und Rücksichtslosigkeit verfahren wären. Während man die Bulgaren in Bessarabien als „Slaven und Orthodoxen“ ganz von der militärischen Dienstpflicht befreite und selbst den Tataren und Kalmücken die Concession machte, eigene Eskadronen zu bilden, die nur zum inneren Landes-Dienste verwendet werden sollten, wurden die deutschen Rekruten in die kaiserlichen Regimenter gesteckt und nach den entferntesten Garnisonen in die ungesundesten Gegenden Central-Asiens geschickt, und selbst die Mennoniten, die schließlich auf Intervention des Kaisers von der Wehrpflicht befreit wurden, mußten dafür aufreibende Frohndienste bei den Irrigations-Arbeiten in den südrussischen Steppen leisten. Um das Maß voll zu machen, ließen sich die Behörden beifallen schließlich mit der Prügelbant

die „Widerpenftigkeit“ der Colonisten brechen zu wollen. In dem Bezirke Preßtal wurden die angesehensten Männer entehrenden Körperstrafen unterzogen, als ihre Beschwerden diesbezüglich erfolglos blieben, machten sieben Colonien mit einer Bevölkerung von 7000 Seelen auf den Weg, um sich eine neue Heimath zu suchen.

Paris, 9. Juni. Die spanische Botschaft verendet an die Blätter folgende Note: An der Pariser Börse waren gestern Gerüchte von einer republikanischen Verschwörung im Umlaufe, welche auf dem Punkte stände, in Spanien auszubrechen; diese Gerüchte haben auch einigen Einfluß auf den Cours der spanischen Werthe geübt. Sie können aber nur auf einem Börsen-Mandir beruhen. Die vollkommenste Ordnung herrscht in dem ganzen Reiche Spaniens, welcher nicht von den Karlisten befehligt ist, und nichts berechtigt zu der Annahme, daß sie gestört werden könnte. Für diesen Fall ist übrigens die Regierung stark genug, sie sofort wiederherzustellen.

— Das Begräbniß Rémusat's hat heute früh um 10 Uhr unter großer Theilnahme von Abgeordneten, Männern der Wissenschaft, der schönen Literatur, Kunst u. s. w. stattgefunden. Der Zug, welchen der junge Rémusat und Eustyrie als Schwager des Verstorbenen anführten und in dem man auch Thiers bemerkte, bewegte sich von dem Trauerhause in der Avenue Gabriel nach der Madeleine, wo die Leiche eingeseigt wurde, und von da nach dem alten Kloster-Friedhof von Picpus, in welchem der Rémusat's seit dem ersten Kaiserreich eine Familiengruft besitzen. Die Bevölkerung legte auf dem ganzen Wege von den Elpseischen Feldern bis tief in das Faubourg Saint-Antoine hinein das innigste Beileid an den Tag. Am Grabe wurden vier Reden gehalten: Viel-Castel sprach im Namen der französischen Akademie, Bessot im Namen der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften, Jules Simon als ehemaliger Kollege Rémusat's im Ministerium Thiers, endlich Gatiern-Arnoult als Abgeordneter der Haute-Garonne. Vor der Madeleine war Thiers von der versammelten Volksmenge eine Waldbigung durch stürmische Hochrufe dargebracht worden.

London, 11. Febr. Die Regierung hat dem Unterhause den Gesetzentwurf zur Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorgelegt. Nach demselben fallen diejenigen Kontrakt-Verhältnisse, bei denen ein öffentliches Interesse konkurriert, wie die von den Wasser- und Gasarbeiten begangenen, unter das Strafgesetz, alle übrigen Kontrakt-Fragen gehören vor die ordentlichen Civilgerichte. In Betreff der Arbeits-Einstellungen wurde vorgeschlagen, daß eine Verabredung zu Handlungen, die an sich nicht strafbar sind, künftig straflos sein soll, was bisher nach der Conspirationsbill nicht der Fall war.

Italien. In der Hoffnung, daß der deutsche Kaiser nach Italien kommen werde, hat, wie die „Deutsche Ztg.“ meldet, die zahlreiche deutsche Kolonie Mailands beschloffen, demselben eine Kunstgabe anzubieten. Der treffliche Künstler Gaetano Speluzzi, dem die Ausführung aufgetragen wurde, hat einen in Silber auszuführenden und zu eisilirenden Prästentzeller mit verschiedenen Abtheilungen gezeichnet. Im Medaillon der Mitte thront die auf einen Schild gestützte Viktoria, während im Hintergrunde die Sonne aufsteht. Um das Medaillon sind in Form antiker Kameen Köpfe historischer Persönlichkeiten abgebildet. Im nächsten Kreise stehen vier emallirte Silbe hervor; der eine zeigt den Mailänder Dom, der andere den Simplonbogen, der dritte das große Spital, der vierte die Certosa bei Pavia. Alle diese gehören zu den wunderbaren und prächtigsten Bauten Europas. Zwischen den Schildern sind Blattwerk und Arabesken gezeichnet, von vier Bändern umgeben, auf denen in großen Buchstaben zu lesen ist: Sapientia, Fortitudo, Perseverantia und Munificencia. Im letzten Kreise sind die Wappen der Stadt Mailand, Italiens, Preußens und oben die von der kaiserlichen Krone übertragten Anfangsbuchstaben des kaiserlichen Namens.

als sonst, und ein offener Brief lag neben ihnen auf der Bank.

„Herr Pastor, Frau Pastorin,“ begann nach der ersten Begrüßung, und nachdem Johanna über die Kranke berichtet, zögernd der junge Mann, „es ist zwischen Johanna und mir eine Sache besprochen — Sie hat eingewilligt —“

„Deine Frau zu werden, Rudolph?“ unterbrach ihn ernst der Prediger, seine forschenden Blicke auf die jungen Leute heftend, welche noch immer vor ihnen standen.

„Wie wissen Sie?“ fragte erröthend der junge Mann, während Johanna befangen sich zu ihrer Mutter gesekt hatte.

„Als Ihr hierher kamt, verrieth mir Euer Aeußeres, daß etwas Besonderes zwischen Euch vorgegangen. Doch wir wollen ins Haus gehen.“

Als sie das Wohnzimmer erreichten, dem der Vollmond fast Tageshelle verlieh, wiederholte Rudolph seine Bitte, ihm Johanna zum Weibe zu geben, und erhielt auch von ihren Eltern deren Zustimmung.

„Allein“, setzte die Pastorin hinzu, „da Johanna noch so jung ist und so wenig von der Außenwelt gesehen, so halten wir es für besser, daß Eure Hochzeit noch hinausgeschoben wird, und wir sind entschlossen, sie für ein Jahr von hier fortzugeben.“

„Wozu aber?“ fragte in stiller Verzweiflung der unge Mann. „Und wohin und wann geht Johanna?“

Sie versteht ja Alles, was zu ihrer künftigen Lebensstellung gehört, weshalb sollen wir da noch warten?“

„Es ist aber vernünftiger, mein lieber Rudolph,“ erwiderte ihm die Pastorin. „Meinen Wunsch gemäß schieben wir die Hochzeit bis zum nächsten Sommer hinaus, wo Johanna neunzehn Jahr alt wird, sie ist dann noch immer eine sehr junge Frau.“

Rudolph, der sich zufrieden geben mußte, wiederholte kleinlaut die Frage:

„Und wohin und wann geht sie?“

„Sie geht nach Hamburg zu der Consulin Werloff, die wir, wie Du weißt, vergangenen Sommer auf unserer Reise kennen gelernt. Ihre Tochter ist verheiratet, und so wird denn Johanna ihr auf einige Zeit Gesellschaft leisten und zugleich sich in der großen Stadt einige Gewandtheit im geselligen Umgang aneignen. Sie reist übrigens, sobald die Vorbereitungen getroffen werden können, vielleicht schon in drei Wochen.“

Das Brautpaar mußte sich diesem Entschluß fügen, wenn es gleichfalls auch Johanna, die früher die Einladung der lebenswürdigen Consulin bereitwillig angenommen, jetzt sehr schwer ward.

„Geh sie jedoch geht, sprach ungewöhnlich ernst der Pastor. „hat sie ein Geheimniß oder Ereigniß zu erfahren, welches ihr bis jetzt vorenthalten blieb. Da aber als Verlobte Ihr nun Eins seid, und alle Eure Schicksale, vergangene und zukünftige, Euch gegenseitig berühren, so magst Du Dich zu uns setzen, Rudolph, und die Mittheilung anhören.“

Alle setzten sich, Rudolph seine Johanna, die ihr Haupt an seine Schulter lehnte, mit dem rechten Arm umschlingend, als wolle er ihr zeigen, daß, möchten sie auch die schrecklichsten Dinge erfahren, sie von nun an bei ihm geborgen sei. Der Pastor begann dann seine Erzählung, welcher die jungen Leute mit gespannter Aufmerksamkeit folgten, indeß Clara, in ihrem Sessel zurückgelehnt, voll tiefer Bewegung dem Bericht ihres Mannes lauschte, welcher die längst verschwundenen Tage ihres Glückes und ihres schweren Leids ihr noch einmal vor die Seele führte.

Mitternacht war bereits vorüber, als Pastor Ehrhorn seine Erzählung schloß, welche seinen Zuhörern einen tiefen Eindruck zurückließ.

„Und Herr Ewald, Johanna's Vater, sollte kein Testament hinterlassen haben?“ fragte endlich Rudolph Walter. „Das ist kaum glaublich, da er doch Weib und Kind so sehr geliebt. Wenn nur nicht der Stiefbruder davon gehört und es dann unterschlagen hat. Welche Qualen muß doch der arme Mann, der stets in Angst vor Entdeckung schwebte, während der Jahre seiner Verheirathung ausgestanden haben?“

„Es freut mich, Dich von dem Vater Deiner Johanna so reden zu hören, mein Sohn“, sprach Clara mit bewegter Stimme. „Er hat zwar gegen mich ein großes Unrecht begangen, allein es läßt sich viel zu seiner Entschuldigung sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Spanien. Der Papst hat dem Könige Alfonso die Bedingungen genannt, unter welchen er sich zur Unterstützung seiner Seßhaftigkeit auf dem spanischen Thron verstehen würde. Das vorgeschlagene Concordat umfaßt folgende sechs Punkte: 1) Wiederherstellung der päpstlichen Jurisdiction über Alles, was den

Clerus betrifft; 2) Wiederherstellung der Patronate zum Vortheile der Kirche; 3) die volle Ausbezahlung der rückständigen Stipendien an den Clerus; 4) die Wiederherstellung des Concordats von 1850; 5) die absolute Unabhängigkeit des Vertreters Spaniens im Vatikan von dem Vertreter Spaniens im Quirinale;

6) offizielle Einführung des Unterrichts der römisch-katholischen Theologie. Dies soll sogar den Rathgebern des jungen Königs als ein wenig zu viel des Guten erscheinen, und das Geschäft ist in der Schwebe geblieben.

Bekanntmachung.

Die Neustädter Straße, vom Gerichtsgebäude bis zum Neustädter Platz, ist von morgen ab wegen Umpflasterung für Fuhrwerk gesperrt. Die Passage führt bis auf Weiteres durch die Friedeberger und Bergstraße. Landsberg a. W., d. 14. Juni 1875. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das links, Ausgangs der Friedrichsstadt belegene städtische Dispositionsstück, etwa 2 Morgen (1/2 Hektar) groß, soll vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 Jahre oder auf 6 Jahre am

Montag den 28. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, öffentlich meistbietend auf dem Rathhause hieselbst verpachtet werden. Landsberg a. W., den 12. Juni 1875. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Feuerungs-Materialien für das Garnison-Lazareth und die Garnison-Anstalten hieselbst pro 1876 soll im Wege schriftlicher Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die der Submission zu Grunde zu legenden Bedingungen sind täglich früh von 8 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem Bureau des Garnison-Lazareths einzusehen.

Dorthin sind auch bis spätestens am Freitag den 25. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, die versiegelten Offerten mit der Aufschrift: „Offerte auf Lieferung der Feuerungs-Materialien“ versehen, franco einzusenden. Landsberg a. W., den 14. Juni 1875.

Königl. Garnison-Lazareth. Der Chefarzt. Dr. Götzling, Stabsarzt.

Bekanntmachung.

Die Erbauung eines massiven Pferdealles auf meinem Gehöft in Lorenzdorf, excl. Material-Lieferung, 30 Fuß lang und 25 Fuß tief, will ich unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen am

Freitag den 18. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, an qualifizierte Bau-Unternehmer an einen der drei Mindestfordernden in meiner Wohnung vergeben. Lorenzdorf, den 11. Juni 1875. Der Hausbesitzer

C. Roggenbach.

Gustav Levy's
Tuch- und Wollen-
waaren-Handlung,
en gros et en détail,
empfiehlt ihr
sehr reich assortirtes
Lager
der
modernsten Stoffe,
von den geringsten bis
zu den feinsten.
Am Markt No. 9.

Ein Stuben-Schlüssel ist am Sonntag im Aktien-Theater gefunden worden. Abzuholen in der Exped. d. Bl.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst die Mittheilung zu machen, daß ich meine seit dem Jahre 1869 hieselbst besessene

Neue Apotheke

an den Apotheker Herrn Julius Köpnick verkaufte.

Indem ich für das dem Geschäfte erwiesene Wohlwollen meinen besten Dank ausspreche, bitte ich, dasselbe auf meinen Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen.

Die Activa des Geschäftes hat Herr Köpnick übernommen, Passiva sind nicht vorhanden.

E. Rehfeldt.

Bezug nehmend auf obige Mittheilung erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich die von dem Herrn Apotheker Rehfeldt inne gehabte

Neue Apotheke,

verbunden mit

homöopath. Officin und Droguen-Handlung, übernommen habe und die Bitte ausspreche, das meinem Vorgänger erwiesene Vertrauen geneigtest auf mich übertragen zu wollen, welches ich in jeder Weise zu rechtfertigen bestrebt sein werde.

Hochachtungsvoll

Julius Köpnick,
Apotheker.

Deutsche Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft a. G.
zu Potsdam.

Versicherungsbestand ult. Mai 1875 . 26,670 Policen mit 39,003,335 R.=M.
Im Monat Mai waren zu erledigen . 816 Anträge mit 1,905,900 R.=M.
Vom 1. Januar bis ult. Mai . . 4256 Anträge mit 8,759,803 R.=M.

Potsdam, den 1. Juni 1875.

Die Direction.

Bezug nehmend auf vorstehende ausgezeichnete Geschäftsergebnisse der Gesellschaft erklärt sich der Unterzeichnete zur Aufnahme von Lebens- und Rentenversicherungs-Anträgen, sowie zu jeder Auskunft bereit.

Prospecte kostenfrei.

Paul Steinberg, Haupt-Agent,
Zechowerstraße No. 38.



Alle Gattungen
Hüte
für Herren und
Knaben

bei **Gustav Levy,**
am Markt No. 9.

Warnung!

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag suchten zwei Strolche in das von mir allein bewohnte, im Garten des Herrn Rucks belegene Haus einzudringen. Dieselben leisteten meiner wiederholten Aufforderung, ihren Namen zu nennen, nicht Folge, und ergriffen die Flucht, als ich, die Waffe in der Hand, die Thür aufschloß. Ich warne daher Jedermann, mich während der Nacht in ähnlicher Weise zu stören, da ich Jeden, der mir bei gleicher Gelegenheit seinen Namen nicht nennt, ohne Weiteres niederstöße.

Thimm, Hauptmann a. D.

Für Gutsbesitzer!

Eine Vieh- und Heuwaage (30 Ctr. Tragkraft) aus der Fabrik von C. A. Herrmann in Berlin, auf der landwirtschaftlichen Ausstellung zu Göttingen zur Verlosung angekauft, ist preiswerth zu verkaufen.

Reflektanten erfahren Näheres durch
A. Börschel,
in Göttingen.

Alten echten
Nordhäuser
Doppel-Korn,
Berliner
Getreide-Kümmel
(Gilka)
in Original-Glaschen empfiehlt billigt
Gustav Heine.

Laden-Einrichtungen werden zu kaufen gesucht von Jonas Sohn, Richstr. 53.

Als Briefsteller für das bürgerliche und Geschäftsleben ist Jedermann zu empfehlen:

W. G. Campe, gemeinnütziger Briefsteller,

oder Briefe und Aufsätze aller Art nach den bewährtesten Regeln schreiben und einrichten zu lernen, mit Angabe der nöthigen Titulaturen für alle Stände. Vierzehnte Auflage. — Preis 1,50 Mark.

Dieser ausgezeichnete Briefsteller enthält, außer einer kurzen Orthographie und der Anweisung zum Briefschreiben, noch 180 vorzügliche Briefmuster zu Briefen an Freunde und Verwandte, zu Erinnerungs-, Bitt-, Empfehlungsschreiben, auch Bestellungs- und Handlungsbrieft. — Ferner (100) zweckmäßige Formulare zu Eingaben, Gesuchen und Klageschriften an Behörden etc.

Fr. Schaeffer & Comp.

Einen großen Posten Gardinen, Rouleaux und Wachstuche

habe zum gänzlichen Ausverkauf gestellt und empfehle dieselben zu auffallend billigen Preisen gütiger Beachtung.
Adolph Graetz.

Zimmer werden sauber tapezirt, sowie Polster-Arbeit jeder Art dauerhaft angefertigt von

Schorstein, Tapezir,
Wollstraße 65.

Eine Sendung Spect.-Klundern und Bäcklinge empfiehlt **F. Kiegele.**

Jede Art Maschinen-Stepperei, sowie auch Schneiderei, wird sauber und billig ausgeführt **Wall No. 29.**

Ein gelbes Windspiel ist am Sonntag abhanden gekommen. Dem Wiederbringer eine Belohnung bei **Wendix & Comp.**

Ich bin von meiner Reise wieder zurück.

Mann,

Kreis-Thierarzt.

Allen meinen lieben Freunden und werthen Bekannten bei meiner Abreise nach Leipzig ein herzliches Lebewohl!

Winkler,
Lehrer.

Grosses CONCERT

für
starkbesetztes Streich-Orchester
auf
Güthler's Bierhalle

morgen Mittwoch den 16. Juni.
Anfang Abends 7 Uhr.
Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Freitag.

Schützenhaus.

Mittwoch den 16. Juni, Nachmittags 3 Uhr:
Großes Gewinnschießen.

Janischer Gesang-Verein.

Die in der vorigen Woche beabsichtigte Versammlung wird ebenda morgen stattfinden.

Land-Verpachtung.

Die sogenannte in den Zechower Wiesen gelegene Kirchenswiese, von 27 Morgen 174 Ruthen, soll anderweitig meistbietend von Michaelis d. J. an verpachtet werden und wird dazu ein Termin auf

Montag den 21. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

im Schullokal zu Zechow angesetzt. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Zechow, den 12. Juni 1875.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Bekanntmachung.



Die Maurerarbeiten, excl. Materiallieferung, die Zimmer-, Tischler-, Glaser-, Schloffer-, Ofen- und Ausreicher-Arbeiten, incl. Materiallieferung, zum Neubau von 12 Hilfswärterwohnungen, mit Stall- und Abtrittsgebäuden, auf der Strecke Gützin-Schneidemühl sollen in öffentlicher Submission

am Montag den 12. Juli cr.,

Vormittags 10 Uhr,

ungetrennt, also an einen Unternehmer, hieselbst vergeben werden.

Hierauf reflectirende Unternehmer wollen ihre Offerten versiegelt und portofrei mit bezüglicher Aufschrift an den Unterzeichneten einreichen.

Die Bedingungen für diese Bau-Ausführungen, sowie Extracte aus dem Kostenanschlag können im Bureau des Unterzeichneten in Empfang genommen werden.

Landsberg a. W., den 9. Juni 1875.

Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector
Magnus.

Gras-Verpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung der herrschaftlichen Gützle, eines Theils der sog. Reß-Buhen am Herrendamm und der Schilfwiese, soll

Freitag und Sonnabend
den 25. und 26. Juni d. J.,

jedesmal

von 10 Uhr Vormittags an, an Ort und Stelle in Parzellen meistbietend gegen Anzahlung der Hälfte des Pachtgeldes verpachtet werden.

Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Gütze, den 10. Juni 1875.

Das Dominium.

Pachtungen.

Mit direct Pachtungen in Kujawien, Thorner und Culmer Kreise aufgegeben. Ein Areal 2400 M., hiervon 1800 M. Weizboden, 300 Wiese, 100 M. See, 200 Torfwiese, brillant im Stande. Freie Disposition. Flotte Ziegelei. Pacht 10,000 Thlr. Capital 40,000 Thlr. 12—18 Jahre. Eine 2000 M. Areal, pro M. 4 Thlr. Capital 24,000 Thlr. Eine 910 M. Areal, 2700 Thlr. Pacht. Capital 10,000 Thlr. Eine kleine Pachtung, mit 5000 Thlr. zu übernehmen. Es sind dort preiswerthe Güter zu kaufen, von 10—40,000 Thlr., Anzahlung in baar und guten Hypotheken.

Golgow, im Oberbruch.

Otto Wirth.

Vortheilhafter Kauf.

Eine Dampfmaschine, 20 Pferdekraft, einen Dampfkegel, zwei Vollgatter, eine Kreisfräse, zwei Mahlgänge, einen Graupengang und sämtliche Transmissionen haben zu verkaufen

Albert Grantze & Co.
in Stettin, Refengarten 72.

Porzellan-Auktion.

Morgen Mittwoch d. 16. Juni, von 9 Uhr Vor- und 2 Uhr

Nachmittags,

soll bei mir eine Sendung neuer weißer und bunter Porzellan-Geschirre: als: Kaffee-Service, Thee- und Kaffee-Kannen, Milchdöpfe, Laffen, Portions-Laffen, Kinder-Laffen, Kuchen-Leller, Dessert-Leller, Wasserkrüge, Nachtgeschirre, Zuckerböden, Butterbüchsen, Schreibzeuge, Leuchter, Saucieren ac. meistbietend verkauft werden.

Kleinort, Auktions-Commissar.

Die feinsten und gediegensten Lederwaaren:

Damen-Taschen,

Albums, Necessaires, Portefeuilles,

Schreibmappen, Cigarrenetuis

und Portemonnaies,

in bedeutender und bester Auswahl,

empfiehlt unter ausdrücklicher Garantie der Haltbarkeit

Walter Mewes,

am Markt.

20,500 Dresch-Maschinen 20,500

(neues von unterzeichneter Firma in Deutschland eingeführtes Stiften-System) wurden seit 1859 abgesetzt, dies ist der beste Beweis für ihre Brauchbarkeit. Preis für Handbetrieb Mark 180, einpferdig Mark 420, zweipferdig Mark 600. Lieferung stets sofort bei Bestellung. Garantie und Probezeit. — Agenten erwünscht wo ich noch nicht vertreten bin. — Näheres auf Verlangen franco und gratis.

Moritz Weil jun.,

Maschinenfabrik.

Frankfurt a. M., landw. Halle.
Wien, Franzensbrückenstr. 13.

Mein
**Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaaren-Magazin**
befindet sich von jetzt ab

Nichtstraße No. 6,

zum

„König von Preußen“.

J. Lewinson.

Auction.

Das auf dem früher Jennrich'schen Lehngute zu Detschel befindliche lebende und todte Inventarium beabsichtige ich öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung

am Freitag den 18. Juni d. J.,

von Vormittags 9 Uhr ab,

auf dem obigen Lehngute zu verkaufen.

Zur Auction kommen unter Anderem: 15 Stück frischmilchende und hochtragende Kühe und Fersen, 5 Stück Jungvieh, 7 starke Ackerpferde, worunter eine tragende Stute und ein guter Deckhengst, und 3 Stück ein- und zweijährige Füllen, Schweine, verschiedene Ackerwagen, Pflüge, Eggen, Häcksel-Maschinen, sowie noch mehrere andere Acker-Geräthschaften.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Landsberg a. W., den 11. Juni 1875.

H. Reichmann.

Zum Wollmarkt!

**Herren- und
Knaben-Anzüge,
Sommer-Heberzieher,
leichte Sommer-Jaquets,**

von 1 1/2 Thlr. an,
bei **Gustav Levy,**
am Markt No. 9.

Portland-Cement,
in Tonnen und einzeln, empfiehlt

Julius Wolff.

Eine Kuh mit Kalb
steht zum Verkauf bei

Wendt in Loppow.

**Eisenbahn = Schienen,
Cement, Gyps,
Chamotte = Steine**

billigt bei

Heinrich Gross,
am Markt.

Ein brauner Wallach,

7 Jahre alt, und
1 1/2 Schock

Hoggen-Langstroh

stehen zum Verkauf

Gützinerstraße No. 54.

Für eine vorzüglich fundirte Grund-

Creditbank werden cautions-

fähige Vertreter gesucht. Of-

feranten sub A. Z. 15 sind postlagernd

Mudolstadt in Thüringen zu senden.

Um mir den Umzug zu erleichtern, habe ich die Breise meines Leinenwaaren-Lagers, Daunen-, Bettfedern- und fertigen Betten-Geschäftes herabgesetzt.

A. S. Simonssohn,
Friedrichstraße 1, eine Treppe.

Bisiten-Karten

und Briefbogen mit Monogramm liefere in einer Stunde.

Bisitenkarten-Taschen

in größter Auswahl bei

Walter Mewes,
am Markt.

Saure Kirschen

Kaufen wieder in diesem Jahre und zahlen dafür die höchsten Preise
Friedeberg N.M.

Gebrüder Labus.

Frischer Kalk

ist heute angekommen bei

Heinrich Gross,

am Markt.

Landsberger Actien-Theater.

Dienstag den 15. Juni 1875:

Bestes Gastspiel des ersten Mimikers und Affendarstellers Herrn **Alois Müller** vom Kaiserl. Hof-Theater in St. Petersburg. Zum ersten Male:

**Der Stumme
und sein Affe.**

Melodramatisches Spektakelstück mit Gesang, Tanz und Gruppierungen in 3 Abtheilungen. Frei nach dem Englischen bearbeitet. Musik vom Kapellmeister Binder. **Marmizetto, Affe. . . . Herr Alois Müller als Gast.**

Vorher:

Chassepot oder Bündnadel?
Original-Schwanke in 1 Akt von Adolph Reich.

(Regie: Herr Helgersen.)

Preise der Plätze:

Orchester- und Proszeniums-Loge 15 Sgr. Balkon 12 1/2 Sgr., 1. Parquet und Rang 10 Sgr., 2. Parquet 7 1/2 Sgr., Parterre 5 Sgr.

Billetts sind vorher bei Herrn Kaufmann **Liepmannsohn** für 1. Parquet rechts und 1. Rang rechts, und bei Herrn Carl Bergmann für 2. Parquet zu haben.

Billetts für Proszeniums-, Orchester-, Mittel-Loge, 1. Parquet und 1. Rang links sind von früh 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr an der Theaterkasse zu haben.

Vom Mittwoch den 16. Juni cr. sind Billetts bei Herrn S. Pottliger, Nichtstraße No. 36, für 1. Parquet und 1. Rang links zu haben.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch den 16. Juni 1875:
Kein Theater.

**Die Direction:
Heinrich Brüning.**

Die General-Versammlung des hiesigen Gustav-Adolf-Zweigvereins findet am **Mittwoch den 16. Juni d. J.,**

Nachmittags 3 Uhr,

im Waisenhause statt, zu deren zahlreichem Besuche die Mitglieder hiermit vom Vorstande eingeladen werden.

Produkten-Berichte vom 12. Juni.

Berlin. Weizen 163—200 Mk. Roggen 132—160 Mk. Gerste 120—156 Mk. Hafer 125—185 Mk. Erbsen 174—232 Mk. Rübsl 60 Mk. Leinöl 60 Mk. Spiritus 52,4 Mk.

Stettin. Weizen 187,00 Mk. Roggen 147,00 Mk. Rübsl 57,50 Mk. Spiritus 51,00 Mk.

Berlin, 11. Juni. Sen, Ctr. 3,50—5,20 Mk. Stroh, Schock 39—42 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)

Vokal- und Kreis = Nachrichten.

Öeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 12. Juni 1875. Durch den Herrn Bürgermeister Meydam erfolgte zunächst die Einführung und Verpflchtung des zum Beigeordneten gewählten Bürgermeisters a. D. Herrn Jenner. Hierauf nimmt die Versammlung von folgenden Vorlagen Kenntniß: Von einem Auszuge aus der Barthbruchs-Deich-Rassen-Rechnung pro 1874; von dem Vorschlage zur Aufnahme der Gärtner Schmidt'schen Eheleute in die Boas-Groß'sche Siedeh-Anstalt; von der Annahme des Schiffer Gärtner als Aufseher der öffentlichen Badeselle; von der Benachrichtigung, daß der städtische Beitrag zu den Kreissteuern für das Jahr 1875 sich auf 22 910,3 Mark beläuft; und von der Mittheilung, daß an Stelle des bisher als Hilfsarbeiter in der Kasse beschäftigten Assistenten Hellmund der frühere Eisenbahn-Diätar Kruschka eingetreten ist. — Die eingegangene Gymnasial-Kassen-Rechnung pro 1874 wird dem Super-Revisor zur Revision überwiesen, die Notatenbeantwortungen zur Rammerei-Kassen-Rechnung pro 1873, zur Gewerbesteuer- und zur Provinzial-Kriegsschuldensteuer-Kassen-Rechnung pro 1874 werden, mit Devisen versehen und für die Stadt-Feuer-Kassen-Rechnung pro 1874, deren Revision zu Erinnerungen keine Veranlassung gegeben hat, wird Decharge ertheilt. — Mit den vom Magistrat gemachten Vorschlägen, betreffend die Einrichtung einer gewerblichen Zeichenschule, sowie mit den nachstehenden Anträgen erklärt die Versammlung sich einverstanden: Auf Bewilligung von 46,90 Mark zu den am Schulgrundstück in Wepritz nothwendigen Reparaturen; auf Erhöhung des Gehalts für den Executor Heinrich um jährlich 60 Mark; auf Ueberlassung des Grabschnitts vom Dispositionsstück hinter dem Exercierhause an den Eigenthümer Wilhelm Schuchholz, für sein Angebot von 94 Mark. Endlich wird noch beschlossen, den Magistrat zu ersuchen: Auf mögliche Beschleunigung der Pflasterarbeiten in der Neustädter- und der Straße am Wall zu dringen; bei der Polizei-Verwaltung dahin zu wirken, daß an Sonn- und Festtagen Nachmittags die Geschäftslokale wieder, wie früher, um 3 Uhr geöffnet werden können; und von der betreffenden Verwaltungs-Deputation näher prüfen zu lassen, ob und inwieweit durch die Erhöhung des Walles, unterhalb der Brücke, eine Störung des öffentlichen Verkehrs zu besorgen steht.

—r. Den vor Kurzem im Druck erschienenen „Verhandlungen aus den Sitzungen des 48. Communal-Landtages der Neumark“ entnehmen wir Folgendes: Die Rechnung des hiesigen ständischen Land-Armenhauses:

I. bei dem Haupt-Fonds:			
in Einnahme mit . . .	77 951 Thlr.	11 Sgr.	3 Pf.
in Ausgabe mit . . .	56,492 „	28 „	— „
mit einem Bestande von 21,458 Thlr.	28 Sgr.	3 Pf.	
II. bei dem Fabriken-Fonds:			
in Einnahme mit . . .	17,322 Thlr.	20 Sgr.	10 Pf.
in Ausgabe mit . . .	9,822 „	20 „	10 „
mit einem Bestande von 7,500 Thlr.	— Sgr.	— Pf.	
III. bei dem Holzgeschäfts-Fonds:			
in Einnahme mit . . .	3,601 Thlr.	20 Sgr.	10 Pf.
in Ausgabe mit . . .	3,415 „	14 „	3 „
mit einem Bestande von 186 Thlr.	6 Sgr.	7 Pf.	

Actien = Theater.

Das fortgesetzte Gastspiel des Herrn Alois Müller brachte uns am Sonntag ein Melodram: „Domi, oder die Negerrache“. Die Kritik muß dergleichen Gelegenheitsstücken gegenüber, wo das ganze Gerippe nur die Staffage für die Paraderolle eines Spezialisten bildet, selbsttredend von einer eingehenden Besprechung Abstand nehmen, weil die ganze Handlung in der Regel nur darauf berechnet ist, dieser eigenartigen Leistung zu vollster Wirkung zu verhelfen. — Von diesem Gesichtspunkte aus fühlen wir uns entlastet, über das Melodram selbst zu berichten, und heben aus den Leistungen des Herrn Müller nur hervor, daß seine Mimik auch in dieser größeren Rolle, wo es sich bereits um einen gewissen geistigen Kontakt zwischen dem Menschen und Affen handelt, sich durchaus auf der Höhe unserer Erwartungen bewegt hat; die Sterbescene des bis in den Tod getreuen Thieres wurde von Herrn Müller in erschütternd natürlicher Wahrheit dargestellt; die konvulsischen Zuckungen des in den letzten Zügen liegenden Affen waren zwar künstlerisch vollendet, aber um so weniger für schwache Nerven berechnet. — Heute schließt das Gastspiel des eigenartigen Künstlers mit der Vorführung des Stückes: „Der Stumme und sein Affe“, worin unter Andern auch Frä. Seiler in der Rolle des Stummen Gelegenheit geboten wird, auch ihrerseits Proben ihres mimischen Talentes abzulegen. Wir machen gern unsere freundlichen Vesper auf diese letzte Vorstellung des Herrn Müller aufmerksam, den kontraktliche Verpflichtungen ans Hof-theater zu Dessau zurückrufen. — Ozon.

Altensorge?

Nach Altensorge will der hiesige Gewerbe-Berein am nächsten Sonntage eine Vergnügungsfahrt veranstalten? höre ich meinen Freund sagen. Welche günstige Gelegenheit kann denn Altensorge, wovon ich immer gehört habe, daß es im Sande liege, für ein Sommervergnügen bieten? — Lieber Freund, zunächst muß ich Dir bemerken, daß, wie ich gehört habe, diese

Das Gesamtvermögen der Anstalt, ohne Berücksichtigung der Grundstücke, beziffert sich auf 39,968 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf., gegen ult. 1873 ein Minus von 7197 Thlr. Dieser Vermögensverlust hat seine Begründung in folgenden außerordentlichen Ausgaben: 1) in einer executorischen Erstattung von Vorschüssen an die königl. Regierung zu Frankfurt a. D. für Armenpflege in der Büdner-Verschaft Alt-Rüditz; 2) in einer Zahlung von 2316 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. an die Irren-Anstalt zu Sorau pro IV. Quartal 1873.

Den weiterhin vom genannten Landtage gefaßten Beschluß, daß die Stelle eines Mitgliedes bei der ständischen Landarmen-Direktion der Neumark in Folge der Krankheit des Bürgermeisters a. D. Treu zu Friedeberg i. N. für erledigt zu erachten, sowie die von dem 48. Kommunal-Landtage der Neumark getroffenen Wahlen, und zwar:

- a. des bisherigen Stellvertreters, Regierungsraths a. D. von Kaldreuth auf Hohenwalde zum Mitgliede, und
- b. des Bürgermeisters Berg zu Arnswalde zum Stellvertreter für den Rest der mit dem 31. Dezember 1879 ablaufenden Wahlperiode des ac. Treu, hat der König unter dem 30. April genehmigt.

—r. **Wollbericht**, 14. Juni, Vormittags 11 Uhr. Die Zufuhr betrug 4766 Str., d. h. 7414 Str. weniger als 1874, und 283 Str. weniger als 1873. Das ganze zugeführte Quantum (bei sehr guter Wäsche) ist zu vorjährigen Preisen, (50—63 Thlr.) theilweise darüber, verkauft.

—r. Der Kreislehrer-Verband tagte am 13. Nachmittags in Dühringshof unter Vortiz des Lehrers Mögeln von hier und unter Betheiligung von ca. 25 Mitgliedern. Hauptgegenstand der Tages-Ordnung bildete ein Vortrag des Lehrers Schulz — Giesenu „über Schulstrafen“. Der Vortragende beantwortete die aufgestellten Fragen: „soll“ und „darf“ der Lehrer strafen? des Ausführlichen, und wies näher nach, daß die Straftart stets eine weise, gerechte und milde sein müsse. Schließlich wurde u. A. lebhaft geklagt über die leider zu oft vorkommende Fälschung der sogenannten „Schulheine“, welche mit einer zeitweisen Dispensation vom Schulbesuch zu Gunsten ländlicher Arbeit gleichbedeutend sind, aber eben zu furchtbaren Mißbräuchen führten. Diese abzustellen, soll eine nächste Versammlung die Mittel feststellen, bezw. anzubahnen suchen.

—r. Der Mimiker A. Müller tritt heute im Aktien-Theater zum letzten Mal auf.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Arnswalde, 8. Juni. Bei der am 4. d. Mts. im Abgeordnetenhanse stattgefundenen 3. Beratung des Gesetz-Entwurfs, betr. den Ankauf und die Vollenbung der Pommerschen Centralbahn und der Berliner Nordseisenbahn hat der Abg. Schmidt — Reek die Angelegenheit des Eisenbahn-Projekts Berlin-Wriezen-Arnswalde-Könitz kurz zur Sprache gebracht. Der Bericht der „Nat.-Ztg.“ darüber lautet, wie folgt: „Abg. Schmidt (Reek) bemerkt, daß mehrere Petitionen den dringenden Wunsch ausdrücken, das Haus möge an die Bewilligung der gegenwärtigen Vorlage die ausdrückliche Bedingung knüpfen, daß die Regierung die Bahn Berlin-Wriezen-Arnswalde-

Könitz durch Konzeßionsertheilung an eine Privatgesellschaft oder durch Selbstübernahme zur Ausführung bringe. Es wäre erwünscht, über die Stellung der Regierung zu diesem Projekt Auskunft zu erhalten. Handelsminister Dr. Achenbach: Was die Konzeßions-Ertheilung an eine Privatgesellschaft betrifft, so ließe sich darüber reden, sobald sich Jemand findet, der wirklich in der Lage ist, den Bau dieser Linie auszuführen. Das Haus hat der Regierung die Mittel zur Ausführung von Vorarbeiten für diese Linie zur Disposition gestellt. Es ist die Durchführung dieser Aufgabe ein durchaus selbstständiger Zweck, und es folgt daraus keineswegs, daß die Regierung die Absicht hatte, eine derartige Linie demnächst zur Ausführung zu bringen. Daß diese Linie eine wirtschaftliche Bedeutung hat, will ich nicht verkennen; was aber die Ausführung dieser und anderer Bahnen betrifft, so kann ich nur auf diejenigen Erklärungen verweisen, welche die Regierung bei Gelegenheiten der Berathung der 50-Millionen-Anleihe gegeben hat.“

Cottbus, 9. Juni. Die von der Berliner anthropologischen Gesellschaft schon vor acht Tagen beabsichtigte Expedition nach Cottbus, Jashow, Kolkwitz gelangte Sonntag den 6. glücklich zur Ausführung, unter erfreulicher Theilnahme verschiedener Herren auch unserer Stadt. Es waren erschienen: Geheimrath Birchow, Dr. Ascher son, auch in den weitesten Kreisen bekannt durch seine Theilnahme an der Koblischen Expedition in die libysche Wüste, und dann ein Cottbuser Kind, Professor Fritzsche, durch sein Werk über die Stämme der südafrikanischen Eingeborenen einer der Bahnbrecher in der Ethnologie. Aber auch die Nachbarstädte Calau, Forst, Guben, Betschau hatten ihre Theilnehmer gesandt, damit betheiligend, daß das Interesse, welches die eben in Deutschland sich blühende Wissenschaft vom vorhistorischen Menschen bei den Gebildeten aller Stände sich zu erwerben im Begriff ist, auch bei ihnen seinen siegreichen Einzug gehalten hat. (Cottb. Anz.)

Frankfurt a. D., 10. Juni. In der letzten Sitzung der Petitions-Commission des Abgeordneten-hauses gelangte u. A. auch eine Petition der Handelskammer und des hiesigen Magistrats, betreffend den gänzlichen Fortfall des Meßzolles, welcher von allen eingehenden Waaren mit einem Silber-groschen pro Centner erhoben wird, zur Berathung. Der Referent hob hervor, daß die Entrichtung dieses Zolles, welcher an den für die Erhebung der Wahl- und Schlachtsteuer an jedem Thore befindlichen Steuer-ämtern mit erhoben wurde, nach Wegfall dieser Steuer und der damit verbundenen Auflösung der Hebestellen, für die Kaufleute sowohl als Fuhrleute mit großen Unbequemlichkeiten verknüpft sei. Der Defraudation werde damit Thür und Thor geöffnet. Der Staat habe aus diesem etwa 6000 Thlr. pro Jahr ergebenden Zolle, dessen Charakter in einer Entschädigung für die Seitens des Staates zu leistenden Aufwände, wie Unterhaltung von Lagerräumen für ausländische Waaren bestehe, keinerlei oder doch nur geringe Unkosten zu bestreiten. Die Einnahmen seien vielmehr zum Bau eines Stadttheaters in Frankfurt a. D., zu Gratifikationen an Beamte und zur Unterstützung einer christlichen Gesellenherberge verwendet worden. Es wurde schließlich vom Referenten dargethan, daß

Vergnügungsfahrt nicht nach dem Dorfe Altensorge, sondern nach der dabei liegenden städtischen Forst unternommen werden soll, und dürfte es nach meiner Ansicht anerkennenswerth sein, daß die Mitglieder des Gewerbe-Bereins, Bürger unserer Stadt, zum ersten Male ein Sommervergnügen in der städtischen Forst, in ihrem Bürgereigenthum, suchen, welches bis jetzt die meisten Landsberger nicht kennen gelernt haben. Hörte ich doch noch vor einigen Tagen in einem Garten, wie hiesige Bürger nicht wußten, wo die städtische Forst sich befindet. — Sehen wir uns einmal die Friedeberg'sche Bürger an, sie machen in jedem Sommer einige Male eine Vergnügungsfahrt nach ihrer Stadtforst, und haben sich dazu in derselben Tische und Bänke, eine Regelbahn und einen Schießstand hergerichtet. —

Ja, ich muß gestehen, daß ich die sich jetzt darbietende Gelegenheit benutzen werde, um in Gesellschaft die Stadtforst, wenigstens einen Theil derselben, näher kennen zu lernen; denn, wie ich gehört habe, soll dieselbe über 10,000 Morgen groß sein. Und wenn nun auch Altensorge auf sandigem Boden liegt, kann es deshalb in der Forst nicht doch ganz angenehm sein? — Wenn wir auch sagen hören, unsere Stadtforst ist lange kein Horstberg, so kann doch der Aufenthalt in derselben eine Erholung, ein Vergnügen gewähren, da auch in der Forst ein beinahe 200 Morgen großer See — Bestien-See genannt — sich befindet, der ringsherum von angenehmen Waldpartien eingeschlossen sein soll. Der See muß eine romantische Lage haben, denn eine nach der Karte in der Mitte des Sees einspringende Landzunge, „Klassenwall“ genannt, will mir verrathen, daß ehemals hier ein Schloß oder eine alte Burg gestanden hat, aus welcher, wer weiß was für eine Schöne, in dem See als verwünschte Prinzessin ihre Liebe zu einem holden Jüngling beweinen muß. Vielleicht haben wir auch Gelegenheit, aus dem seegrünen Wasser zwischen dem hohen Schiffe See-Nixen aufsteigen zu sehen, die sich den seltenen Anblick, Landsberger Damen und Herren am See zu schauen, nicht entgehen lassen wollen. — Und wenn wir dann am See, denn um denselben möchte für Viele zu weit sein, lustwandeln haben,

dann werden wir mit dem eintretenden, möglichst erquickenden und labenden Abende von Angesicht zu Angesicht sehen, was uns der Dichter in dem schönen „Sommerabend“ sagt, daß die Frau Sonne ihr Hauskreuz mit sich herumträgt. „Sie lebt mit ihrem Mann nicht gut; kommt sie nach Haus, nimmt er den Hut. Paßt auf, paßt auf, jetzt kommt er bald — da sitzt er schon im Fichtenwald“. — Wer? ja, er — na wir werden ihn ja an jenem Sonntage im Walde zu sehen bekommen, wenn Frau Sonne sich zur Ruhe begeben und den rothen Vorhang am Himmelbett zugezogen hat. — Ja, ja, mein lieber Freund, werden wir auch nicht einen so reichen Laubwald wie auf dem Horstberge haben, so brauchen wir uns doch neben manchen Annehmlichkeiten, die uns geboten werden, nicht mit verächtlichem Blicke in unserer — ja in unserer Stadtforst ansehen zu lassen. Bedenke einmal, wieviel gehobener wir uns vorkommen müssen, wenn wir sagen können: „Wir sind in unserer Stadtforst“. Ist es denn nicht viel gemüthlicher im eigenen, wenn vielleicht auch bescheidenem Stübchen auf schwellendem Polster bei einer Tasse Mokka und guter Cigarre, als im fremden mit schönem Plüschsofha und Sesseln geschmücktem Zimmer, in welchem man sich nicht niederlassen darf und die reich servirte Tafel nur ansehen, nicht aber berühren darf.

Nein, nein, mein Freund, in unserer Stadtforst wird uns nicht der Stuhl vor die Thür gesetzt, wie dies schon einige Male an einem anderen Orte Familien und Gesellschaften gegenüber gesehen, die nur Natur kneipen wollten. — Manche Forstbeamte glauben ja, daß der Wald nur für sie allein gewachsen sei; nun mögen sie, wir gehen nach unserer Forst und wenn wir beim ersten Besuche auch nicht gleich überall Alles so schön finden, wie wir es wünschen, so wird unser Herr Vater Magistrat uns gewiß, wenn wir artig sind, zum nächsten Geburtstage, oder ich wollte sagen Sommervergnügen, mit neuen Anlagen zu unserer Erholung erfreuen, denn er weiß ja, daß er es für seine Kinder und Kindeskinde thut. — Also — wir fahren nach Altensorge! —

die Erhebung des Meßzoll von eingehenden Waaren mit dem Sinne und Geiste der Reichsgesetzgebung schwer zu vereinbaren sei. Aus allen diesen Gründen wurde trotz des Widerspruchs des Regierungscommissars, welcher Uebergang zur Tagesordnung empfohlen hatte, auf Antrag des Referenten die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen, da durch die Aufhebung des Meßzoll der Frage gar nicht präjudicirt wird, ob der Fiskus von den ausländischen etwa 100—200 Ctr. betragenden Waaren, für die Benutzung der Lagerräume Zins erheben kann. (B. Bors. Cour.)

Sonnenburg, 10. Juni. Die königliche Regierung zu Potsdam macht bekannt, daß in der Nacht zum 8. April auf der Berlin-Frankfurter-Chaussee zwischen Kaulsdorf und Bogelsdorf (Kreis Niederbarnim) der Postfuhrmann Vosse aus Eschornow bei Sonnenburg in der Neumark, überfallen und beraubt worden und inzwischen an den erhaltenen Verletzungen im Krankenhause zu Bethanien verstorben sei. Da unzweifelhaft ein Raubmord vorliegt, die Nachforschungen nach dem Thäter aber bisher ohne Erfolg geblieben sind, so scheidet die genannte Behörde diejenigen, welcher Nachweise herbeizubringen im Stande ist, wodurch es den zuständigen Gerichts- und Polizei-Behörden möglich wird, den Thäter zu ermitteln und zur Haft zu bringen, eine Belohnung von 300 Mark zu. (Gold. Kr.-Bl.)

Soldin, 11. Juni. In Betreff der (wie es heißt in Aussicht stehenden) Verlegung der Soldiner Garnison nach Gützin hat die Königl. Regierung zu Frankfurt a. O. an den Oberpräsidenten der Provinz eine Anfrage gerichtet, und Letzterer hat hierauf erwidert, daß allerdings nach Fertigstellung der im Bau begriffenen Kaserne in Gützin die Verlegung eines Bataillons nach dort in Aussicht stehe, darüber jedoch, daß dies das in Soldin garnisontrende Bataillon sein werde, eine Bestimmung noch nicht getroffen sei. — Der Staatsanwalt Friedrichs von hier ist in gleicher Antzeigenschaft an die Kreisgerichte Lauban und Bunzlau (Wohnort Lauban) verlegt. (Gold. Kr.-Bl.)

Aus der Provinz Posen.

Birnbaum, 10. Juni. Vor der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts kam heute die Anklagesache wider den Fürstbischof von Breslau wegen Androhung und Verhängung der großen Einkommensstrafe gegen den Propst Rüd in Rähme zur Verhandlung. Der Angeklagte war selbstredend nicht erschienen, dagegen von ihm eine Verteidigungsschrift von Johannesberg aus zu den Akten eingegangen. Der Staatsanwalt protestirte gegen die Verlesung dieser Schrift, und das Gericht lehnte dieselbe ab, indem es ausführte, daß einem nicht erschienenen Angeklagten das Recht, sich eines Verteidigers zu bedienen,

nicht zustehe, und in Konsequenz dessen auch die Verlesung einer schriftlichen Verteidigung nicht statthaft erscheine. Aus den publicirten Erkenntnisgründen war zu entnehmen, daß diese Verteidigungsschrift die Kompetenz des weltlichen Gerichts überhaupt und des Gerichts Birnbaum insbesondere bestritt, doch wurde diesem letzten Einwande in den Gründen dadurch begegnet, daß Birnbaum als forum delicti commissi kompetent sei. Seine Unterschrift unter den beregten Schriftstücken und deren Ablesung an Rüd hat der Angeklagte in einer zur Lesung gebrachten gerichtlichen Verhandlung vor dem Stadtgericht Breslau anerkannt. Mit Rücksicht hierauf verzichtete der Staatsanwalt auch auf Vernehmung des als Zeugen geladenen Propstes Rüd und führte in seinem Plaidoyer aus, daß den Angeklagten, mit Rücksicht auf seine wiederholten Vergehen und deshalb erfolgten Bestrafungen gegen die Maßregeln, eine empfindlichere Strafe treffen müsse. Er beantragte 2000 Mark Geldstrafe, event. 9 Monate Gefängnis. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten nach längerer Beratung zu 2000 Mark Geldstrafe, event. 133 Tagen Gefängnis. Es wird jetzt, falls gegen diese Entscheidung ein Rechtsmittel nicht eingelegt wird, die vielfach ventilirte Frage wegen Vollstreckung von Strafen, seitdem der Fürstbischof in Johannesberg weilt, hier zum Austrag gebracht werden müssen.

Posen, 11. Juni. Zu dem Wollmarkte, welcher mit dem heutigen Tage beginnt, waren bis heute Morgen angemeldet: 42 Ctr. extrafeine, 6925 Ctr. feine, 12591 Ctr. Mittel- und 157 Ctr. ordinaire, im Ganzen 19,715 Ctr. Wollen. Im vorigen Jahre betrug die Zufuhr bis zum Morgen des ersten Tages 20,807 Ctr., also 1092 Ctr. mehr. Der Fremdenverkehr ist ein außergewöhnlich starker. Wollkäufer sind hauptsächlich aus Schlessen und der Provinz Brandenburg erschienen. Einige bedeutende Fabrikanten aus der Rheinprovinz, welche in anderen Jahren hier mehrere tausend Ctr. Wolle kauften, sind diesmal ausgeblieben. Bereits heute werden große Mengen Wolle zur Eisenbahn abgefahren. — 12. Juni. Der Markt ist als beendet zu betrachten, etwa 1/2 der Zufuhr ist verkauft. Gut behandelte Wollen sind zu dem gestern angegebenen Preisabschlag placirt, während nicht gelungene Wollen nur schwer verkäuflich sind. Inhaber solcher Waare werden wohl genöthigt sein, zu Lager zu geben. Nachdem gestern die besseren Wollen fast vollständig verkauft waren, wurde heute die Stimmung etwas fester. Die geringeren Wollen, welche gestern und auch heute früh noch unberücksichtigt geblieben, waren im Laufe des Tages auch gut placirbar und erzielten 1—2 Thlr. bessere Preise als gestern, trotzdem ist der Preisabschlag gegen Vorjahr: für feine Wolle 1—3 Thlr., für Mittel-Wolle 2—5 Thlr., für schlecht gewaschene Wolle 5—7 Thlr., für Rustikal-Wolle stramme Vorjahrespreise. Bis zum Schlusse des Berichtes ist

fast Alles geräumt. Im Ganzen sind 22,631 Ctr. zugefahren worden. — In der heutigen Stadtkammer-Sitzung wurde der Antrag des Magistrats, sich mit der Erhebung eines Zuschlages von 25 pCt. zu der Kommunal-Einkommensteuer pro 1875 statt des in der vorigen Sitzung bewilligten Zuschlages von 20 pCt. einverstanden erklären zu wollen, mit 9 gegen 14 Stimmen abgelehnt. (Pos. Btg.)

Vermischtes.

— Eine unsern Hausfrauen sehr interessirende Frage beschäftigte am Freitag den Kriminalsenat des Kammergerichts. Vor einigen Monaten machte eine Entscheidung der zweiten Kriminalsenatsdeputation des Stadtgerichts gegen eine Waschfrau, welche in Tagelohn bei einer Herrschaft ihre eigene Wäsche mitgewaschen hatte und deshalb wegen Betruges mit 14 Tagen Gefängnis verurtheilt worden ist, bei den Hausfrauen nicht geringes Aufsehen. Der Einwand der Angeklagten, daß dies ein althergebrachtes Recht der Berliner Wäscherinnen sei, fand damals keine Berücksichtigung; auch das Kammergericht verwarf denselben als thatsächlich unerheblich und bestätigte das erste Erkenntnis. (Nat.-Zeitung.)

— Die Rangordnung der Schelme in Amerika setzt ein amerikanisches Blatt nach heutiger Anschauung fest, wie folgt: 1) Wer eine Million stiehlt, ist nur ein Financier. 2) Wer eine halbe Million stiehlt, ist ein Geschäftsmann. 3) Wer 100,000 stiehlt, ist schon ein Schurke. 4) Wer 50,000 stiehlt, ist bereits ein Dieb. 5) Wer aber ein Laib Brod oder ein Paar Stiefel stiehlt, ist ein ganz gemeiner Kerl, der Zuchthaus und Galgen verdient.

Aufruf!

Am Sonnabend den 5. d. Mts. brannten in Folge des Blitzschlages in hiesiger Gemeinde zwei Wohnhäuser und eine Scheune in so kurzer Zeit nieder, daß drei arme Hausmannsfamilien fast ihre ganze Habseligkeiten verloren haben. Der unterzeichnete Ortsvorstand bittet wohlwollende Menschenfreunde, etwaige Gaben für Vinderung der Noth der Armen an die Expedition d. Bl. abgeben zu wollen.

Rohrwie, den 11. Juni 1875.
Der Orts-Vorsteher Gröffell.
Mit vorstehendem „Aufruf“ fällt der neulich von uns erlassene selbstverständlich zusammen. Gaben nehmen wir gern entgegen.

Die Expedition d. Bl.
Eingegangen sind bereits: R. S. 1 Thlr., G. M. 1 Thlr.

Kirchliche Nachrichten.

Concordienkirche.

Am Freitag den 18. Juni cr., Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Prediger Kubale.

Rüdersdorfer Steinfalk,

Donnerstag und Freitag frisch aus dem Ofen, empfiehlt

Julius Friedrich.

Die Milch im Satten,

sowie jeden Morgen von 8 Uhr ab frische Milch, ist wieder zu haben bei

H. Schuck,

Wall 31, im Laden.

Ein Clavier (Tafelinstrument), 1 Sopha, 1 Bettstelle und ein Badtrog sind billig zu verkaufen

Wall No. 19, eine Treppe.

Eine goldene Broche ist am Sonnabend im Actien-Theater verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder eine gute Belohnung. Abzugeben in

A. Wittenberg's Kleiderhalle, Richtstraße 66.

Schützenhaus.

In Folge Verkaufs des Schützenhauses habe ich die geehrte Schützengilde mit ihren werthen Familien und Freunden in dankenswerther Anerkennung zu einem geselligen Beisammensein am

Sonnabend den 19. Juni d. J., Abends 8 Uhr,

ganz ergebenst ein und offerire Ihnen meinen Salon, sowie Musik und brillant erleuchteten Garten zur kostenfreien Verfügung. Mich auf einen zahlreichen Besuch freudig, um mit meinen geliebten Kameraden ein Abschiedsbeispiel trinken zu können, zeichnet

Hochachtungsvoll und ergebenst

C. Lange,

bisheriger Schützenhaus-Besitzer.

Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter.

Sonnabend den 19. Juni cr. Versammlung. Tagesordnung: Dringende Angelegenheiten.

Von heute Dienstag den 15. Juni ab giebt es täglich sehr fettes Ochsenfleisch beim Fleischermeister Borowicz.

Berichtigung.

Die auf letzter Seite dieses Blattes angekündigte Auction auf Lehngut Döhsel findet nicht am 18. Juni, sondern am

Freitag den 25. Juni d. J.

statt. H. Reichmann.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 19. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr,

sollen im Schulgenante der Abzug der Kirch-Alleen an den von Lorenzdorf nach Zahnsfelde und nach Jechow führenden Wegen meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, können aber auch vorher in der Wohnung des Ortsvorstandes eingesehen werden.

Lorenzdorf, den 14. Juni 1875.

Der Ortsvorstand.

Schweins = Carbonade, sowie gewiegtes

Rind- und Schweinefleisch

halte stets vorrätzig.

Carl Schneider.

Rüdersdorfer Steinfalk empfiehlt Donnerstag bis Freitag aus dem Ofen

S. Pick.

Kräuter und Blüthen, frisch und getrocknet, kaufen

Luedecke & Comp.,

Friedebergerstraße 16.

Roggen = Langstroh

und Haserstroh hat zu verkaufen

W. Koch, Dammstraße 44.

Zwei Arbeiter

zu ländlicher Arbeit finden Beschäftigung auf der Raths-Ziegelei.

Sperling.

Ein Arbeitsmann

wird bei gutem Lohn und freier Wohnung gesucht

Bergstraße 20.

Ein junger, militärfreier Dekonom, mit besten Zeugnissen (mehrere Jahre in Schlessen thätig), sucht zum 1. Juli resp. 1. August Stellung als

Verwalter

oder unter directer Leitung des Prinzipals. Adressen an Frau Prediger Erdmann, a. J. in Sonnenburg bei Herrn Solz.

Ein Pferdeknecht

findet sofort Dienst auf der Raths-Ziegelei.

Sperling.

Ein Bursche, der Tapeziter werden will, kann sofort eintreten bei

Schorstein,

Wollstraße 65.

Eine erfahrene Wirthin wird sogleich oder spätestens zum 1. Juli d. J. auf einem Gute gesucht. Näheres zu erfragen Richtstraße 21, 1 Treppe.

Ein junges, anständiges Mädchen von außerhalb sucht zum 1. Juli d. J. Stellung als Verkäuferin im Geschäft oder Destillation. Zu erfragen Angerstraße 22, 1 Tr.

Eine Wirthschafterin

wird für ein Gut in der Nähe von Landsberg gesucht. Näheres zu erfragen bei

Gustav Heine.

Ein braunseidener Sonnenschirm, innen weiß, seidenes Futter, ist am Sonntag in Weipitz, wahrscheinlich aus Versehen, mitgenommen. Der jetzige Eigentümer wird gebeten, denselben abzugeben bei

Gohlke, Fleischerstr., Friedrichstadt 70.

Ein tüchtiger Knecht kann zum 2. Juli cr. bei mir in Dienst treten.

Magdeburg.

Ein freundlicher Laden, mit auch ohne Wohnung, ist in der Richtstraße No. 17 sofort zu vermieten und am 1. Juli d. J. zu beziehen.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet, Küche und Zadehör, ist zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen bei

Bornmann, Kuhburgerstraße 3.

Güstrinerstraße 46 ist eine kleine Wohnung zu vermieten.

Eine kleine Stube ist zu vermieten

Wilhelmstraße 2.

Eine freundliche möblirte Stube ist zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen

Güstrinerstraße 21.

Richtstraße No. 32, 1 Treppe, ist zum 1. Juli ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Poulsenstraße 30, 1 Treppe, ist ein möblirtes Zimmer sofort zu vermieten

Ein elegantes möblirtes Zimmer, auf Wunsch auch unmoblirt, ist per 1. Juli d. J. zu vermieten. Näheres

Richtstraße 47, im Laden.

Eine gute möblirte Parterre-Stube ist zu vermieten bei

Frau Eubenu, Probstei 3.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten und 1. Juli cr. zu beziehen

Theaterstraße 6.

Zwei möblirte Zimmer (Parterre nach vorn) sind vom 1. Juli d. J. ab zu vermieten

Jechowerstraße 1.

Für zwei Mann Soldaten wird zum 16. Juni Unterkommen gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zum 16. Juni suche auf unbestimmte Zeit für 2 Mann Einquartierung.

M. Manheim.

Zwei Mann Einquartierung sind am 16. d. M. auszumieten

Post-Straße 4.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.